

die Thüre gemacht werden, so ist diese Bohle gerade hinreichend, Widerstand zu leisten, bis Sie dann die übrigen vorgerammt haben. Dann müssen Sie sorgsam auf meine Rückkehr merken und mich ja gleich wieder einlassen. Haben Sie genau verstanden, wie ich es meine?

Wilhelm. Ja, vollkommen, aber ich bin außer mir, wenn ich denke, Ihr könntet umkommen, was wäre das für ein Elend!

Rüstig. Das hilft nichts, es muß gewagt werden. Wasser bestimmt für uns Alle über Tod und Leben, jetzt ist der rechte Augenblick für den Versuch, später wird es immer schwerer. Eben haben sie ihre Arbeit verlassen und sich beim Essen zusammengesetzt und sind am wenigsten wachsam. Begegne ich Jemand, so ist es höchstens eine Frau.

Rüstig holte also ein kleines Eimerfaß, das ungefähr zwanzig Maas hielt. Er hüllte sich darauf in die Bekleidung des todtten Wilden, nahm den Speer in den Arm, das Faß auf die Schulter und nahte sich dann der Ausgangsthür, von der Wilhelm schon leise die Bohlen weggezogen hatte. Nachdem sie leise geöffnet und sich versichert hatten, daß Niemand im Schatten der Palisaden laure, drückte Rüstig Wilhelm die Hand, ging quer über den vor der Befestigung gelichteten Platz und gewann glücklich die Kokusnußbäume. Wilhelm, nach Rüstig's Auftrag, schloß hinter ihm die Thüre mit einer Holzbohle und blieb dicht dabei auf der Wache. Er war in einem schrecklichen Zustande peinlicher Erwartung; mit der größten Anstrengung horchte er auf das leiseste Geräusch, das Knagren der Bäume, das Säuseln des Windes, ein fallendes Blatt drang ihm schreckhaft durch Mark und Bein. So athemlos lauschend, die aufgezogene Flinte krampfhaft in den Arm gedrückt, schienen Wilhelm einige Minuten sich zur Ewigkeit zu dehnen.

Kaum zweihundert Schritte hatte Rüstig bis zum Duell, er mußte jetzt zurückkommen, und doch hörte Wilhelm kein Geräusch.